

Feine Risse mit großer Wirkung

Kataster für die Straßenunterhaltung

Der Winter setzt den Straßen zu, besonders wenn, wie in diesem Winter, die Temperatur kräftig schwankt. Leverkusen will neue Wege bei der Straßenunterhaltung beschreiten.

VON THOMAS ESCH

Während sich die Frostschäden in Leverkusen noch in Grenzen halten, wie der Chef der Tiefbauer, Reinhard Gerlich, sagte, sind in Leichlingen und Burscheid deutlich mehr Löcher gestopft worden als in vergangenen Wintern. Da das Geld in den Kassen der Städte immer knapper wird, muss gespart werden – auch bei der Straßenunterhaltung. In Burscheid sind die Tiefbauer für 74 Kilometer Straßen zuständig, dafür stehen etwa 100 000 Euro im Jahr zur Verfügung. In Leichlingen waren es im vergangenen Jahr etwa 180 000 Euro bei ungefähr 150 Kilometern Straßen, wobei viele Wirtschaftswege dazu zählen.

In Leverkusen versucht der Tiefbau-Betrieb trotz des Sparkurses, Transparenz und Ordnung in die Straßenunterhaltung zu bringen. Für 416 Kilometer muss gesorgt werden. Von 1985 bis 1993 standen pro Jahr im Schnitt 1,4 Millionen Euro zur Verfügung. Dann wurden bis 2000 im Schnitt nurmehr etwa 840 000 Euro gewährt.

Drei Straßenbegeher sind ständig auf der Suche nach Schäden in den

Fahrbahnen, weitere zwei Tiefbau-Mitarbeiter eingesetzt, um Schäden im Untergrund festzustellen. Kleine Löcher und Risse werden von Asphalt- und Pflasterkolonnen beseitigt, größere an Firmen vergeben. Kleine Ursache – große Wirkung: Selbst feine Risse müssten rasch geschlossen werden, damit kein Wasser eindringen kann. Das dehnt sich aus, wenn es friert, und sprengt den Asphalt. Die Risse entstehen durch Spannungen zwischen Teerschicht und Unterbau – wenn die Temperaturen schwanken.

Den optimalen Zeitpunkt zu finden, wann eingegriffen werden muss, um eben größere Schäden zu vermeiden, das ist Ziel eines Projekts, für das die beauftragte Firma GSA (Gesellschaft für Straßenanalyse) 310 Kilometer Straßen begutachtet und bewertet hat. Erste Ergebnisse liegen jetzt auf dem Tisch.

Dabei ist schon abzusehen, dass Nachholbedarf bei den Reparaturen besteht. Und die Schäden müssen abgearbeitet werden. Ist das geschehen, rechnen die Tiefbauer mit jährlichen Unterhaltungskosten von zwei bis drei Millionen Euro. Nun soll ein Instandsetzungskonzept erstellt werden, ähnlich wie in der Vergangenheit für Beleuchtung und Brücken. Es soll künftig effektiveres und wirtschaftlicheres Arbeiten möglich machen, weil problemlos Prioritäten erkannt können und damit Folgeschäden weitgehend unterbunden werden.

Die nächsten Winter kommen bestimmt.